

## Rede von Willy Brandt über die Lage im Nachkriegseuropa (Düsseldorf, 11.-14. September 1948)

**Legende:** Auf dem Parteitag der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (SPD) vom 11. bis 14. September 1948 in Düsseldorf befürwortet Willy Brandt pragmatische Lösungen für die Fragen der europäischen Zusammenarbeit und betont, wie wichtig eine Annäherung zwischen Frankreich und Deutschland ist.

**Quelle:** Protokoll der Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands vom 11. bis 14. September 1948 in Düsseldorf. Berlin, Bonn-Bad Godesberg: J. H. W. Dietz Nachf. GmbH, 1976. p. 58-59.

**Urheberrecht:** (c) J.H.W. Dietz Nachf. GmbH

**URL:**

[http://www.cvce.eu/obj/rede\\_von\\_willy\\_brandt\\_uber\\_die\\_lage\\_im\\_nachkriegseuropa\\_dusseldorf\\_11\\_14\\_september\\_1948-de-d5c045b7-66be-4ac4-a591-e6c1cc51ed5f.html](http://www.cvce.eu/obj/rede_von_willy_brandt_uber_die_lage_im_nachkriegseuropa_dusseldorf_11_14_september_1948-de-d5c045b7-66be-4ac4-a591-e6c1cc51ed5f.html)

**Publication date:** 03/07/2013

## Rede von Willy Brandt über die Lage im Nachkriegseuropa (Düsseldorf, 11.-14. September 1948)

Die Viermächtepolitik von 1945 ist gescheitert, und sie mußte wohl scheitern, da sie keine klaren politischen Grundlagen hatte. Es ist an der Zeit, aus diesem Scheitern die Konsequenzen zu ziehen und das entstandene Vakuum auszufüllen durch die sich erweiternde deutsche Selbstverwaltung. Heute können aber auch nach dem Scheitern der Illusion der Viermächtepolitik von 1945 selbst die Blinden sehen, wie verhängnisvoll die Auffassung war, man könne das europäische Problem dadurch lösen, daß man Europa in Einflußsphären außereuropäischer Mächte aufteilt. 1944 bis 1945 konnte es so aussehen, als könne man Europa einfach von der politischen Landkarte streichen. Inzwischen haben die europäischen Völker und nicht zuletzt auch die kleinen Nationen des europäischen Nordens und Westens vielfältige Beweise dafür erbracht, daß dieses Europa nicht tot ist. Trotz jahrhundertelanger Selbstzerfleischung, die durch den Nazismus zum Wahnsinn gesteigert wurde, verfügt dies verarmte und verwüstete Europa über unverbrauchte Kräfte, die alter Kultur und gemeinsamer Rechtsauffassung entspringen. Wenn wir Deutschen und wir Sozialdemokraten von der notwendigen Zusammenfassung der europäischen Völker und Staaten sprechen, dann begegnen wir nach allem, was während des letzten Krieges vor sich gegangen ist, manch ganz begreiflichem Mißtrauen, und man fragt uns: wie können wir denn wissen, daß es die Deutschen diesmal ehrlich meinen? Ich glaube, wir sollten darauf zweierlei antworten.

Erstens sollten wir sagen: schaut auf die deutsche Sozialdemokratie und das, was sie in diesem Land seit 1945 neu geschaffen hat an Grundlagen europäischer Gesinnung und Orientierung, schaut aber auch nach Berlin unter dem Aspekt, daß sich dort ein regeneriertes Europäertum manifestiert, und zweitens: laßt uns vielleicht nicht so sehr im luftleeren Raum über Ehrlosigkeit diskutieren, sondern laßt uns lieber praktische Fragen der europäischen Zusammenarbeit schrittweise lösen, um durch die praktische Zusammenarbeit Tatsachen und jenes gegenseitige Vertrauen aus der Erfahrung und der Berührung zu schaffen, dessen Europa bedarf.

Wenn ich sage, Berlin sei ein Kraftquell regenerierten Europäertums, dann füge ich dem hinzu: Solche Quellen gab es und gibt es auch östlich Berlins und auch östlich von Deutschland. Damit keine Mißverständnisse entstehen, auch nicht bei den Freunden der europäischen Freiheit jenseits des Großen Wassers, möchte ich erklären: Wenn wir von Europa sprechen, dann meinen wir ganz Europa, und nicht nur Westeuropa (Sehr richtig!), ebenso wie wir, wenn wir von Deutschland sprechen, ganz Deutschland meinen und nicht nur die westlichen Besatzungszonen.

Wenn wir hier auf der höchstmöglichen territorialen Ebene einen wirtschaftlichen und politischen Zusammenschluß betreiben, so werden wir auch für Europa nicht nur bereit, sondern auch entschlossen sein müssen, auf der jeweils höchstmöglichen Ebene der Freiheit die Gesamtvereinigung Europas in Freiheit vorzubereiten. Die Ereignisse der letzten Wochen und Monate haben doch schon gezeigt, wie falsch es war, wenn der eine oder andere Ost- und Südosteuropa abschrieb und den Eisernen Vorhang als eine gegebene Tatsache hinnehmen wollte. In den Völkern des europäischen Ostens und Südostens, von deren wirtschaftlicher Kooperation mit uns und dem Westen unendlich viel für die Zukunft abhängen wird, ist der Wille zur europäischen Zusammenarbeit da. In diesen Ländern ist auch die ökonomische Notwendigkeit zur Zusammenarbeit mit Europa eine auf die Dauer unverkennbare Tatsache.

Lassen Sie mich in diesem Zusammenhang mit einem Blick nach dem Osten und Südosten noch eines aussprechen: Wir müssen uns und wollen uns, hoffe ich, trotz alldessen, was geschah, heute geschieht und vielleicht morgen noch geschehen wird, immer den Blick freihalten für das Übermorgen und uns nicht durch irgendwelche Haß- und Rachegefühle von der klaren politischen Erkenntnis abbringen lassen. Wir müssen uns vom Haß und von Rachestimmungen nicht nur selbst freihalten, sondern sie in unserem Volk bekämpfen, ganz gleich, gegen welches Volk sie gerichtet sind, gerade auch, wenn es sich um die russischen oder andere slawische Völker handelt. Denn wir müssen eine klare Unterscheidung machen zwischen den Völkern und ihren mehr oder weniger verderblichen Regimen. Wenn wir es nicht täten, hätten wir kein Recht gehabt, uns gegen die Vansittartisten zu wenden, die den Hitlerfaschismus und das deutsche Volk in einen Topf werfen wollten.

Wir meinen, und Genosse Schumacher hat es in seinem Referat herausgearbeitet, daß der Kampf für ein einheitliches Europa ein Zustreben auf ein Europa auf demokratischer und sozialistischer Basis sein soll. Wir sind der Überzeugung, daß nur unter diesen Voraussetzungen ein einheitliches Europa Bestand haben wird. Aber lassen Sie mich dem noch folgendes hinzufügen: Die Aufzeigung dieser, unserer Meinung nach unerläßlichen Voraussetzungen für den Bestand eines einigen Europas bedeutet nicht, daß wir die Hände in den Schoß legen können, bis diese Bedingungen in aller Reinheit erfüllt sind. Wir müssen bereit sein und sind, glaube ich, bereit, von den heutigen Bedingungen aus für die europäische Einheit zu wirken, um dann im Prozeß der Vereinheitlichung und im Kampf um die Einzelfragen uns zu bemühen, den sozialistischen Auffassungen und Vorschlägen zum Durchbruch zu verhelfen. Eins ist allerdings unabdingbare Voraussetzung: nämlich, daß für die europäische Zusammenarbeit die Demokratie unteilbar sein muß.

Die erstrangige Bedeutung eines französisch-deutschen Ausgleiches braucht in diesem Zusammenhang kaum noch einmal besonders unterstrichen zu werden. Unterstreichen möchte ich aber, gerade auch mit dem Blick nach Frankreich, folgendes: Laßt uns jetzt nicht zurückkehren zu den Paneuropa-Banketten der vorigen Zwischenkriegsperiode! Laßt uns nicht stehenbleiben bei schönen Redensarten, denn die europafeindlichen Kräfte verfügen über andere Mittel als schöne Reden! Laßt uns vielmehr darangehen und vielleicht auch als eine der nächsten Aufgaben des Außenpolitischen Ausschusses unserer Partei praktische Vorschläge entwickeln über die Weiterführung des Marshallplans zu einer europäischen Marktplanung, über Möglichkeiten der Energieversorgung der europäischen Länder, über eine gemeinsame Regelung der Transportfragen in Europa, über eine Koordinierung der landwirtschaftlichen Produktion in Europa, über eine Angleichung und einen Ausgleich auf dem Gebiete des Arbeitsmarktes! Und laßt uns, anstatt immer nach dem Turm des Gebäudes der Vereinigten Staaten von Europa zu schauen, das funktionelle Arbeitsprinzip zugrunde legen, auf allen Gebieten, wo gemeinsame Aufgaben zu lösen sind, die dafür notwendigen Organe schaffen, um daraus eine lebendige Gemeinschaft erwachsen zu lassen!

Zum Schluß noch ein Wort an die Umwelt. Wir wissen, wie schwer es in anderen Ländern auch heute vielfach noch ist, Verständnis für die vollberechtigte Einbeziehung Deutschlands in Europa zu finden. Aber lassen Sie uns sagen, man möge uns den Weg nicht zu schwer machen. Die deutsche Sozialdemokratie hat den Weg zurückgefunden in die Gemeinschaft der sozialistischen Parteien. Aber laßt die demokratischen Deutschen nicht noch länger vergeblich an die Türen der internationalen Verhandlungszimmer klopfen. Es ist ein Unding, in Deutschland Demokratie zu predigen und die Deutschen nicht durch berufene demokratische Vertreter an Verhandlungen über deutsche Schicksalsfragen teilnehmen zu lassen.

Wer die Arbeit der deutschen Demokratie hemmt, der schädigt Europa. Wer den friedlichen Aufbau in Deutschland, auf welche Weise auch immer, behindert, hilft den europafeindlichen Kräften und hindert uns daran, auf europäischem Gebiet mitzuhelfen, was wir in Deutschland zu tun bemüht sind: Ein Programm echter Freiheit und sozialen Ausgleichs und Aufbaus durchzuführen! (Lebhafter Beifall.)